

Predigt
am 27.02.05
in Denklingen
über
Das Scherflein der Witwe,
Markus 12,41-44
von
Gabriele Pack

Ich lade euch zu folgender Vorstellung ein: Es ist ein ganz normaler Sonntag, wir feiern unseren Gottesdienst miteinander, nach der Predigt, kündigen wir die – Gott und euch sei Dank – gute Kollekte des vergangenen Sonntages ab und teilen mit, für welches Projekt wir nun euer Opfer erbitten. Wir hoffen wieder auf eine gute Kollekte. Der Klingelbeutel geht durch die Reihen, er füllt sich vorwiegend mit Scheinen – dann kommt er zu einem Asylanten – sagen wir, vielleicht Olivier – einer, der mit uns zusammen jeden Sonntag Gottesdienst feiert – er greift in die Hosentasche, da ist nicht mehr viel zu finden – 20 Cent – zwei 10 Cent-Münzen hält er in der Hand und wirft sie ein, die Nachbarn zur Rechten und Linken bekommen dies mit, schauen aber schnell zur Seite, um nicht eine peinliche Situation aufkommen zu lassen – 20 Cent – na, da hat unser Partnerprojekt auch nicht viel von – ob die nun dabei sind oder nicht, spielt keine Rolle – dieses kleine Opfer hätte man sich auch sparen können – mitten in diese Gedanken hinein ist plötzlich eine Stimme zu hören: „Halt! Seid aufmerksam! Seht genau hin! Dieser arme Asylant hat mehr in den Klingelbeutel gelegt, als alle vorher. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss abgegeben – er aber hat von seiner Armut alles gegeben, was er für den Rest des Monats noch hatte!“

Jesus, der auch im Gottesdienst ist, hat sich zu Wort gemeldet! Es ist mucksmäuschen still. Jeder und jede ist mit den Worten Jesu beschäftigt.

Ich könnte die Kanzel verlassen, mich auch still wieder auf meinen Platz setzen – denn die Botschaft wäre gesagt – die Predigt gehalten.

Typisch Jesus: ER hat das Kleine, das Unscheinbare – den Armen im Blick! ER lenkt die ganze Aufmerksamkeit auf ihn, stellt ihn in die Mitte und hebt ihn hervor – ja, ER sagt sogar: Lernet von ihm! Nehmt euch ein Beispiel an ihm! Und darin soll er euch ein

Beispiel sein, dass nicht die Höhe und Größe der sichtbaren Gabe zählt, sondern die, dahinter verborgene, vorbehaltlose Hingabe.

Die Hingabe, in der er sich selbst und seine eigenen Sicherheiten hinter sich lässt und sich ganz der Fürsorge und Barmherzigkeit Gottes anvertraut.

Typisch Jesus – ER sieht nicht an was vor Augen ist, ER sieht das Herz an!

Die Herzenshaltung der Hingabe macht die so kleine Gabe ganz groß.

Jesus rückt die Maßstäbe zurecht für das, was wirklich groß und was klein ist, für das was tatsächlich zählt, worauf es in seinen Augen ankommt, wonach ER Ausschau hält.

Jesus will nicht vor allem das Opfer, sondern die Hingabe!

Diese Lektion erteilte Jesus seinen Jüngern als Letztes im Rahmen seines öffentlichen Auftretens – diese Jüngerbelehrung fand statt, unmittelbar bevor Jesus selbst seinen Weg der ganzen Hingabe – seiner Lebenshingabe für uns antrat.

- Deshalb ist diese Geschichte auch ein Predigttext in der Passionszeit.
- Wir können sie im Lukas und im Markusevangelium nachlesen.
- Mk. 12, 41-44

41 Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viele ein.

42 Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; die machen einen Heller.

43 Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die eingelegt haben.

44 Denn sie haben alle von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut alles, wovon sie lebte, ihre ganze Habe, eingelegt.

In vielen Bibeln hat diese kurze Geschichte die Überschrift: Das Scherflein der Witwe!

Scherflein ist die deutsche Übersetzung für das griechische Wort Lepton, und Lepta – das war die damals kleinste gängige Kupfermünze. Das Opfer der Witwe bestand also aus zwei kleinen Kupfermünzen!

Diese Überschrift greift das Opfer, die Gabe auf. – Es gibt aber auch Bibelübersetzungen, da sind diese Verse überschrieben: „Die Hingabe der Witwe!“ und damit wird das aufgegriffen, was für JESUS in dieser Begegnung das Wesentliche ist –

ER findet bei dieser Witwe das, was IHM in Verhältnis zu den Menschen wichtig ist: Vertrauen und Liebe!

- Die vertrauensvolle Hingabe ihres Herzens!

Das ist die Botschaft Jesu aus dieser kurzen, aber doch sehr wesentlichen Jüngerbelehrung (dass sie wesentlich, grund-sätzlich ist, wird im Text dadurch deutlich, dass es heißt: er – Jesus – sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch ...)

Nicht auf das Opfer kommt es an, sondern auf die Hingabe.

Jesus lehrt seine Jünger und uns hier eigentlich nichts Neues, schon im AT gibt es eine sehr eindrückliche Geschichte, wo es Gott um genau dieses auch geht:

- Die Geschichte der Opferung Isaaks

(Ich habe übrigens jetzt gelernt, dass im Judentum nicht von Opferung, sondern von Bindung gesprochen wird – da es ja nicht zur Opferung kommt!!)

Der Ausgang dieser schweren Geschichte zeigt auch:

Gott sucht nicht das Opfer,

Gott sucht die Hingabe –

Die ganze Hingabe an IHN!

Darum wirbt JESUS in seinem Leben und Sterben: Vertraut euch, euer Leben vorbehaltlos Gott, unserem Vater im Himmel an!

Für unsere lebendige Gottesbeziehung und auch für eine gesunde Beziehung zu uns selbst ist die Bereitschaft und Entscheidung zur Hingabe wesentlich.

Nicht die Größe oder Höhe meines Einsatzes, der mich immer wieder an meine Grenzen bringt,

nicht mein unermüdlicher Eifer, der mich nicht zur Ruhe kommen lässt,

nicht mein Gutes-Tun, das mir Sicherheit geben soll,

nicht meine größte Aufopferung, die ich aufbringen kann!

[Das macht Jesus auch in der Komplementärgeschichte, nämlich dem reichen Jüngling, der fragt: Was muss ich tun? sehr deutlich. Es geht nicht vorrangig ums Tun – es geht um Hingabe!

Was aber heißt Hingabe? Häufig melden sich da in uns eher negative Gefühle und Vorsicht – wir setzen doch sehr schnell Hingabe und Aufopferung gleich. Wenn wir uns im alltäglichen Leben umschauen, wo wir Hingabe ansehen und lernen können – dann

landen wir ganz schnell bei den Kindern. Unverkrampt und mit großer Leichtigkeit geben sie sich dem Spiel, der einen Begegnung, einer ausgiebigen Betrachtung oder einer Entdeckung hin!

Wodurch zeichnet sich ihre Hingabe aus? Doch dadurch, dass sie sich ganz dem Augenblick, dem Spiel oder der Betrachtung über-lassen, dass sie sich ganz dahinein begeben und darin versunken sind.

In der Hingabe geht es ums Überlassen!

Hingabe heißt:

Ich lasse mich!

Ich über-lasse mich!

Darin steht und fällt unser Glaube, inwieweit wir uns immer wieder aufs Neue Gott über-lassen!

Glauben meint nicht in erster Linie ein Leben für Gott – sondern ein Leben mit und in Gott!

Anselm Grün, Benediktinermönch, hat ein Buch herausgegeben mit dem Titel: Und alles lassen – weil ER mich nicht lässt!

Er zeigt darin drei Schritte des „Lassens“ auf, die er als existentielle Grundhaltungen zur Glaubens- und Lebensgestaltung ansieht.

Grundhaltungen, die unserer Seele gut-tun, die uns innerlich heil und frei werden lassen. Er spricht dabei vom: Zu-lassen, los-lassen und über-lassen!

Vor Gott und uns selbst zu-lassen, wahrnehmen und annehmen, was wir vorfinden – Zu-lassen, wer und was ich bin und was um mich her ist – denn nur das, was ich zu-gelassen habe, kann ich auch los-lassen und mich so davon befreien –

Bei Gott los-lassen, was mich in falscher Weise festhält und besitzt –

los-lassen, was ich aus Angst oder Schmerz selbst fest in Händen halte – auch (die) Vorwürfe und Anklagen mir selbst gegenüber – oder anderen gegenüber oder vielleicht auch Gott gegenüber – sie ver-geben, weg-geben – los-lassen und mich neu Gott ganz über-lassen für das, was er mit mir vorhat, mich IHM und seinem Weg über-lassen. Ein dreifaches Lassen, um Gott in mir und in dieser Welt Raum zu geben. Gott in mir und ich geborgen in IHM – das ist gelebte Hingabe.

Hingabe, die mich in meinem Leben befreit und aufrichtet.

Wie aber kommen wir zu dieser befreienden und vertrauensvollen Hingabe? Wir müssen sie lernen und einüben – hineinwachsen. Sie ist ein Prozess, in dem wir unser Leben lang stecken werden. Immer wieder gibt es, neue Lebenssituationen zu bewältigen, neu zu-zu-lassen was jetzt ist, los-zu-lassen was uns lähmt und uns wieder Gott zu über-lassen. Vielleicht erstaunt es euch, wenn ich jetzt sage, es gibt ganz praktisch mindestens einmal in der Woche die Möglichkeit, miteinander das dreifache Lassen zu üben!

Gottesdienst

Jeder Gottesdienst ist gekennzeichnet durch die Trias:

Zu-lassen,
los-lassen,
über-lassen

Segen:

Gott geht mit! Das genügt und so kann ich gelassen in eine neue Woche gehen
So ist jeder Gottesdienst eine Ein-übung und Erneuerung unserer Hingabe an den dreieinigen Gott – im Zu-lassen, Los-lassen und Über-lassen wird unsere müde Seele aufgefangen, unser unruhiges Herz kommt zur Ruhe und Verletzungen können heilen.
So will auch jeder Gottesdienst ein Heilungsgottesdienst sein – für uns persönlich und für uns als Gemeinde.

Wir lassen uns IHM, weil ER uns nicht lässt!